KEIN ABSCHLUSS OHNE ANSCHLUSS
Übergang Schule - Beruf in NRW

Bildungsregion Minden-Lübbecke

Dokumentation der dritten Bildungskonferenz im Kreis Minden-Lübbecke am 20.02.2014

„Gestaltung eines neuen Übergangssystems Schule – Beruf "

Erstellt von:
Dr. Winfried Kösters
Hauptstraße 49
50127 Bergheim
www.winfried-koesters.de

Herausgeber:
Schulamt
Kommunale Koordinierungsstelle

Mit finanzieller Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen und des Europäischen Sozialfonds

EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds

Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen

Mühlenkreis MINDEN-LÜBBECKE

Gliederung

Bildungskonferenz im Mühlenkreis Minden-Lübbecke am 20. Februar 2014

1. Begrüßungsgesprächsrunde
2. Vorstellungsrunde im Rahmen einer biografischen Wanderung
3. Rückblick auf die Bildungskonferenz 2012 – Ergebnisse zur Landesinitiative
4. Gesprächsrunde mit Mitgliedern der Steuergruppe „Übergang Schule – Beruf“
5. Zielabgleich aus der Bildungskonferenz 2012 und der 1. Steuergruppensitzung 2014
6. Neuer Übergang Schule – Beruf im Mühlenkreis Minden-Lübbecke – Präsentation der Eckpfeiler
7. Moderierte Gesprächsrunden zu den Aspekten der Zielerreichung mit Repräsentanten aus Handwerkt/Handel/Industrie, Elternschaft, Lehrerkollegien und Schülerschaft
8. Feedbackrunde
9. Schlusswort und Ende der Bildungskonferenz

Anlagen

Anlage 1: Liste der Teilnehmenden der Bildungskonferenz

Anlage 2: Vortragsfolien „Eckpfeiler der Landesinitiative ‚Kein Abschluss ohne Anschluss‘“

Bildungskonferenz im Mühlenkreis Minden-Lübbecke am 20. Februar 2014

1. Begrüßungsgesprächsrunde

Dr. Winfried Kösters, Moderator der Bildungskonferenz 2014 im Mühlenkreis Minden-Lübbecke zum Thema „Gestaltung eines neuen Übergangssystems Schule – Beruf“, begrüßt die Teilnehmenden sehr herzlich. (Die Teilnehmenden können der **Anlage 1** zu dieser Dokumentation entnommen werden.) Er freue sich, die Anwesenden nicht allein begrüßen zu dürfen, sondern sich der Unterstützung von Dr. Ralf Niermann, Landrat des Mühlenkreises, und Michael Uhlich, Leiter der Schulabteilung der Bezirksregierung Detmold, versichert zu haben. Ziel der heutigen Bildungskonferenz sei es, das neue Übergangssystem Schule und Beruf – „Kein Abschluss ohne Anschluss“ – im Landkreis nachhaltig zu etablieren.

Ziel ist es auf dem Hintergrund der demografischen Entwicklung, jeden jungen Menschen und dessen Talente für den Kreis zu schöpfen. Daher stellt der Moderator an den Landrat die Frage, wie der Mühlenkreis den Rahmen für ein erfolgreiches Gelingen dieses ehrgeizigen Ziels setzen wolle. Dr. Ralf Niermann betont, dass es ihm wichtig sei, dieses Ziel mit allen Akteuren im Bildungsbereich umzusetzen. Daher freue er sich auch, dass so viele Menschen aus sehr unterschiedlichen Bildungsbereichen im Landkreis der Einladung zur Bildungskonferenz gefolgt seien. Damit wir dieses Ziel erreichen, übernimmt der Landkreis die koordinierende Aufgabe, diese Akteure zusammen zu bringen. Dazu sei das Bildungsbüro und ergänzend für

die regionale Umsetzung dieses Landesvorhabens die sogenannte „Kommunale Koordinierungsstelle“ im Kreishaus eingerichtet worden. Ihm liege zudem viel daran, dieses Netzwerk „Bildungsregion“ stetig und zielorientiert weiter zu entwickeln. Daher hoffe er, dass ein ämterübergreifendes und teamorientiertes Wirken auf Augenhöhe ermöglicht werde. Ein erster Schritt in diese Richtung sei auch die Verzahnung der Bereiche Bildung und Arbeit in einem Dezernat seiner Verwaltung.

Ein wichtiger Partner des Landkreises sei das Land Nordrhein-Westfalen, vertreten durch das Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales sowie das Ministerium für Schule und Weiterbildung. Heute ist hier Herr Michael Uhlich, Leiter der Abteilung Schule der Bezirksregierung Detmold. Daher fragt der Moderator Herrn Uhlich, warum es dem Land so wichtig sei, gemeinsam mit dem Landkreis dieses Thema zu bewegen und welche Rolle dabei die Bezirksregierung übernehmen werde? Einerseits, so Herr Uhlich, sei die Bezirksregierung, und hier natürlich die Schulabteilung, vertreten durch die verschiedenen Schulaufsichten, das Sprachrohr von und nach Düsseldorf zur Landesregierung. Andererseits wolle man aktiv dafür Sorge tragen, dass die Zielsetzungen dieser Landesinitiative auch tatsächlich erfolgreich erreicht werden können. Hier profitiere die Bezirksregierung natürlich von dem Wissen, dass sie aus allen Landkreisen im Bezirk sammle, so dass die guten Erfahrungen aus diesen Vernetzungen untereinander an alle weitergegeben werden können. Man verstehe sich als eine Art Transmissionsriemen zwischen den Beteiligten und für den Prozess, damit es tatsächlich gelinge, jedes Talent positiv schöpfen zu können und das auf Augenhöhe aller beteiligten Akteure.

Fazit: Der Mühlenkreis Minden-Lübbecke möchte mit der nachhaltigen Umsetzung der Landesinitiative „Kein Abschluss ohne Anschluss“ dafür Sorge tragen, dass jeder junge Mensch und dessen Talente im Landkreis geschöpft und erschlossen werden und dass dabei alle Akteure der Bildungsregion aktiv mitwirken.

2. Vorstellungsrunde im Rahmen einer biografischen Wanderung

Bildung, so der Moderator, sei ein sehr komplexer und über die Lebenslinie hinweg den Menschen begleitender Aspekt seiner Entwicklung. So früh wie möglich und so lang wie gewünscht, könnte eine Maxime lauten. Doch was heißt das eigentlich? Der Moderator lädt die Teilnehmenden der Bildungskonferenz ein, sich auf einer virtuellen Landkarte der heutigen Bundesrepublik Deutschland, die er im hinteren Teil des Tagungsraums erstellt hat, durch die eigene biografische Landkarte zu bewegen. Diese Landkarte kennt mehrere Stationen: Heimatkommune, Landkreis Minden-Lübbecke, Nordrhein-Westfalen, dann Niedersachsen/Schleswig-Holstein/Bremen/Hamburg, die ostdeutschen Bundesländer sowie Berlin, Hessen/Rheinland-Pfalz/Saarland, Baden-Württemberg/Bayern und das Ausland (jeweils in den heutigen Grenzen). Nun bittet er die Teilnehmenden sich auf dieser Karte bei dem Geburtsort des Elternteils wieder zu finden, das am weitesten weg von ihrer heutigen Heimatkommune geboren wurde. Nur wenn beide Eltern in der heutigen Heimatkommune geboren sind, könne man sich auf der Station Heimatkommune positionieren. Resultat: nur wenige Teilnehmende haben originäre Wurzeln in der heutigen Heimatkommune oder im Landkreis. Damit wird schnell klar, dass die meisten Teilnehmenden ohne Zuwanderung den Weg in den Kreis nicht gefunden hätten oder anders ausgedrückt: Zukunft gewinnt eine Kommune durch die Zuwanderung von außen. Anschließend bittet er die Teilnehmenden, sich dort hinzustellen, wo sie

selbst geboren sind, dann wo sie studiert haben bzw. ihre Ausbildung durchgeführt haben, schließlich, wo sie erstmals mit einer Partnerin einen gemeinsamen Hausstand gegründet haben bzw. wo sie alt werden wollen. Bei den älteren Teilnehmern konnte auch die letzte Frage noch erwandert werden: „Wo studiert eines Ihrer Kinder bzw. wo lebt es heute?“ Und auch bei dieser letzten Frage, die ja eine Bedeutung im Hinblick auf die Pflege von älteren Menschen hat, wird deutlich: Es sind nur noch wenige vor Ort.

Ziel dieser Übung sei es, zum einen Informationen über die einzelnen Menschen einander mitzuteilen, aber auch die verschiedenen bildungs- und arbeitsbedingten Wanderungen, die sie im Laufe ihres Lebens erlebt haben, wahrzunehmen. Fast alle Teilnehmer haben derartige Wanderungen erlebt, bevor sie (wieder) in Landkreis Minden-Lübbecke landeten. Etliche Teilnehmende haben Wurzeln im heutigen Ausland, ohne als Migranten bezeichnet zu werden.

Fazit: Der Mühlenkreis Minden-Lübbecke ist ohne Zuwanderung nicht lebens- und zukunftsfähig. Viele Potenziale (= Menschen) stünden heute nicht zur Verfügung, wenn sie nicht gewandert wären. Zuwanderung sei mithin ein normaler Vorgang innerhalb einer biographischen Entwicklung. Der Mühlenkreis sei aber auch in Zukunft auf Zuwanderung angewiesen, zumal es aus eigener Kraft kein Bevölkerungswachstum erzielen könne. Ziel sei es daher, eine Willkommenskultur zu entwickeln, die Menschen nach Minden-Lübbecke einlädt, sie aber auch hier hält. Bildung über die Lebenslinie hinweg stelle einen Standortfaktor dar.

3. Rückblick auf die Bildungskonferenz 2012 – Ergebnisse zur Landesinitiative

Bereits im November 2012 beschäftigte sich die Bildungskonferenz mit dem Thema des Übergangsmanagements von Schule und Beruf. Die Landesinitiative „Kein Abschluss ohne Anschluss“ wurde erstmalig vorgestellt. Mit der Methodik eines World-Cafés haben sich die Teilnehmenden dann einigen zielführenden Fragen gewidmet und Ideen sowie Anregungen gesammelt, die im Laufe der Konferenz zu „Kernaussagen“ verdichtet worden sind. Frau Antje Gieselmann, Leiterin des Kreisschulamts, ruft in ihrem kurzen power-point-unterstützten Vortrag die Fragestellungen und Kernaussagen noch einmal in Erinnerung.

Eine Frage, die im Rahmen des World-Café diskutiert wurde, lautete:

Welche Chancen und Herausforderungen sehe ich bei der Gestaltung eines neuen Übergangssystems?

Die von den Teilnehmenden der Bildungskonferenz 2012 priorisierten Kernaussagen ließen sich wie folgt zusammenfassen:

- Kompetenzstärkung der Eltern zur Begleitung der Jugendlichen bei der Berufsorientierung.
- Frühes Erkennen und Fördern von Potenzialen.
- Angebote auch für geringer Qualifizierte.

Eine weitere Frage, die diskutiert wurde, lautete:

Was bedeutet aus meiner Sicht die Übernahme regionaler Verantwortung bei der Gestaltung eines neuen Übergangssystems?

Auch hier wurden die priorisierten Kernaussagen visualisiert:

- Vernetzung aller Akteure, Schule, Wirtschaft, Elternhaus
- Zielfindung für erfolgreiche Übergangsstrategien für die Region in leistbaren Schritten
- Zentrale Informationsstelle .

Die dritte dort diskutierte Frage lautete:

Was erwarte ich von einer kommunalen Koordinierung bei der Gestaltung eines neuen Übergangssystems?

Die hierzu identifizierten Kernaussagen heißen:

- Transparenz und Übersicht über Maßnahmen / Angebote zu erstellen
- Stärkenorientierung: Das Können und die Möglichkeiten der Jugendlichen in den Mittelpunkt zu stellen
- Eine kreisweite Praktikumsstellenbörse einrichten, die die Vielzahl der Ausbildungsberufe abbilden soll, nach Berufsfeldern

Die nächste Fragestellung zielte auf die benötigten Daten und Informationen:

Welche relevanten Daten und Informationen benötigen wir für ein wirksames und nachhaltiges Übergangssystem?

Die priorisierten Kernaussagen lauten:

- Entwicklung eines verbindlich einzusetzenden Instruments für alle weiterführenden Schulen, das die bisherigen, berufsbezogenen Maßnahmen des Schülers erfasst.
- Bündelung / Zusammenfassung aller Anschlussempfehlungen als valide Datenbasis für Angebotsstruktur.

Schließlich ist auch noch folgende Frage auf der Bildungskonferenz 2012 diskutiert worden:

Wie können Eltern/Erziehungsberechtigte verstärkt in die Berufsorientierung eingebunden werden?

Die Antworten lassen sich zu den nachstehenden priorisierten Kernaussagen zusammenfassen:

- Eltern als Experten ihrer Kinder an gesamten Ausbildungsprozess beteiligen (Stärkenanalyse)
- Praktikumsberichte am Elternabend vorstellen unter Beteiligung verschiedener Betriebe.
- Individuelle Beratungsgespräche (Zukunftskonferenzen).

Fazit: Viele Grundlagen zur Umsetzung der Landesinitiative „Kein Abschluss ohne Anschluss“ sind bereits gelegt worden. Zudem kann dabei auf reichliche Wissensressourcen bei den Akteuren der Bildungsregion zurückgegriffen werden.

4. Gesprächsrunde mit Mitgliedern der Steuergruppe „Übergang Schule – Beruf“

Die neue, vom Land Nordrhein-Westfalen und dem Mühlenkreis vereinbarte Landesinitiative „Kein Abschluss ohne Anschluss“ sieht die Einsetzung einer Steuergruppe vor, deren Mitglieder aus verschiedenen Bildungs- und Zuständigkeitsbereichen kommen sollen. Damit soll eine Miniatur der zu beteiligenden Akteure geschaffen werden. Auch diese Steuergruppe hat sich in ihrer Sitzung vom 23. Januar 2014 mit den Zielsetzungen und des damit einhergehenden Prozesses beschäftigt. An dieser Stelle sind stellvertretend für die gesamte Steuergruppe drei Mitwirkende ausgewählt worden, um die aus ihrer Sicht wichtigen Aspekte zu beleuchten. Es sind zum einen Cornelia Schöder, Dezernentin für Schule und Bildung beim Kreis Minden-Lübbecke, zum zweiten Frauke Schwietert, Agentur für Arbeit, sowie zum dritten André Fechner, Geschäftsführer des Arbeitgeberverbandes des Landkreises.

Der Moderator will zunächst von Frau Schöder wissen, was sie motiviert, sich in der Steuergruppe zu engagieren. Frau Schöder betont, dass es ihr wichtig sei, rechtzeitig zur Perspektivenbildung benachteiligter Jugendlicher beizutragen. Denn wie wir bereits eingangs vom Landrat gehört haben, gehe es darum, jedes Kind im Landkreis mitzunehmen. Schließlich bleibt die demografisch bedingte Herausforderung, möglichst viele junge Menschen in der Region zu halten und das wiederum gelinge nur, wenn entsprechende Bildungsangebote vor

Ort gegeben seien. Hier wolle sie aktiv mitwirken. Die gleiche Frage richtet der Moderator auch an Frau Schwietert. Die Bundesagentur für Arbeit sei mit ihren Einrichtungen flächendeckend im Kreis präsent. Als Vermittler am Ausbildungsmarkt verfüge man, so Frau Schwietert, zudem über eine Praxisnähe, die es gewinnbringend in den Prozess einzuspeisen gelte. Schließlich gebe es immer noch mehr suchende als findende Auszubildende und auch noch nicht besetzte Ausbildungsplätze. Diese Menschen gilt es heute zu vermitteln, denn auf dem Hintergrund der demografischen Entwicklung – bis 2030 verliert der Landkreis Minden-Lübbecke acht Prozent seiner Bevölkerung – bedeute es, heute die Weichen für morgen zu stellen. Hier knüpft André Fechner unmittelbar an. So gebe es im Landkreis schon heute bestimmte Berufsfelder, so zum Beispiel in der Gastronomie, in der Pflege, aber auch im Handwerk und im Dienstleistungssektor, einen akuten Fachkräftebedarf, der nur schwer gedeckt werden könne. Auch wenn der Mühlenkreis als ländliche Region wahrgenommen werde, bleibe festzuhalten, dass auch hier Hochtechnologie vorhanden sei, die auf Fachkräfte angewiesen bleibe.

Die Herausforderungen seien in den Beweggründen der drei Diskutanden deutlich beschrieben worden. Doch was müssen wir denn jetzt tun? Für Cornelia Schöder gehe es darum, dass alle, die hier leben, auch die Möglichkeit erhalten sollen, einen entsprechenden Beruf auszuüben. Wir müssten aktiver werben, dass auch jeder Beruf seinen Weg zum geeigneten Talent findet, so Frau Schöder. „Niemand ist talentfrei“, betont ergänzend Frauke Schwietert. Es gelte, die Stärken zu stärken, um den Fachkräftebedarf zu decken, dabei dürfe kein Kind verloren gehen. Eine Umsetzung geeigneter Maßnahmen habe ein enges Zeitfenster. Frau Schwietert sieht dies bis 2020 als notwendig an. Auf die Frage, was denn mit Menschen passiere, die keinen Schul- oder Berufsabschluss hätten, gleichwohl aber über Talente verfügten, antwortet André Fechner, dass eine rechtzeitige Information der jungen Menschen wichtig sei. Wenn heute jeder sechste seine Ausbildung abbreche, dann sei jeder sechste falsch platziert. Wir müssten hier aktiver werden, damit diese Fehleinschätzungen bei der Berufswahl minimiert werden.

Abschließend fragt der Moderator seine drei Gesprächspartner, wo sie denn gemeinsam mit den anderen Akteuren im Bildungsbereich in einem Jahr im Kreis Minden-Lübbecke sein wollten, antwortet Cornelia Schöder, dass sie noch mehr Unternehmen gefunden haben wollen, die Ausbildungsplätze anbieten und dass den Eltern im Kreis klarer sei, dass auch in einer praktischen Ausbildung Chancen für die jeweilige Zukunft liegen, nicht nur im Studium. Frauke Schwietert betont, dass es bereits viele gute Angebote gebe, um sich zu informieren und um sich beraten zu lassen. Doch müsse die Transparenz hierüber nachhaltig verbessert werden. Auch gelte es, gemeinsam mit allen Akteuren gemeinsame Ziele zu vereinbaren, deren Umsetzung dann gezielt gesteuert werde, auch unter Berücksichtigung der jeweiligen Interessenabwägung der Akteure. Sie gehe davon aus, dass der Start gelingen müsse, dann sei der Rest ein Selbstläufer. André Fechner möchte in einem Jahr ein „gebündeltes Bewusstsein“ bei allen Akteuren für diese Herausforderungen im Bildungsbereich erreicht haben. Den Personalverantwortlichen in den Unternehmen müsse in einem Jahr klar sein, dass ein frühes Aktivwerden besser sei, als ein spätes Reagieren. Hierzu bedürfe es einer Steuerung, deren Aufgabe nun von den Mitgliedern der Steuergruppe engagiert angepackt werden müsse.

Fazit: Aus Sicht der Steuergruppe soll in einem Jahr ein „gebündeltes Bewusstsein“ für die Herausforderungen im Bildungsbereich vorhanden sein, soll Transparenz über die bestehenden Angebote bestehen und soll ein gemeinsames Zielverständnis der Akteure vorliegen, so dass auch Unternehmen und Eltern für die Ausbildung im Mühlenkreis perspektivische Grundlagen geschaffen haben.

5. Zielabgleich aus der Bildungskonferenz 2012 und der 1. Steuergruppensitzung 2014

Nun stellen der Moderator und die Leiterin des Kreisschulamtes, Antje Gieselmann, eine Synopse vor, in der die Zielsetzungen der Bildungskonferenz 2012 und die Zielsetzungen der Steuergruppe vom Januar 2014 gegenüber gestellt werden. Ziel ist es, einen Abgleich und eine gemeinsame Zielvorstellung als Grundlage für den weiteren Bildungsprozess zu erarbeiten.

Ziele 2020 „Neuer Übergang Schule - Beruf“ im Kreis Minden-Lübbecke

Zielvorstellungen Bildungskonferenz November 2012 (Dokumentation)	**Zielvorstellungen Steuerungsgruppe Januar 2014 (Dokumentation)**
Die Potenziale der Kinder/Jugendlichen werden frühzeitig erkannt und gefördert. Die Talente und Können stehen im Mittelpunkt.	Jede/r Schüler/in findet einen qualitativ passenden Übergang in eine klare berufliche Entwicklung.
Gering Qualifizierte können auf individuelle Fördermöglichkeiten zurückgreifen und erhalten realistische Anschlussperspektiven.	Die Zahl der jungen Menschen ohne Abschluss ist um ein Drittel gegenüber 2014 reduziert. Deutlich weniger Arbeitslose unter 25 Jahren.
Eltern sind kompetent, ihre Kinder bei der Berufsorientierung unterstützend zu begleiten.	Hohe Elternbeteiligung.
Alle Akteure im Bildungsbereich sind vernetzt und arbeiten zielorientiert miteinander, da sie eine erkennbare gemeinsame Leitschnur definiert haben.	Valide Anschlussempfehlungen bieten solide Grundlage für Angebote an alle Jugendlichen. Stärkere Verzahnung beruflicher Ausbildung an den Berufskollegs mit der Hochschulausbildung. Erreichen eines Zielstandards / Realisierungsstandards, der im RBDT* dem Durchschnitt entspricht, trotz Randlage.
Der Übergang Schule und Beruf erfolgt zielorientiert und ist in und für alle Beteiligten gangbaren Schritten realisiert.	Jede/r Schüler/in nimmt an BFE** in Betrieben teil. Jede/r Schüler/in bekommt eine konkrete berufliche Perspektive.
Die Ausbildungsbetriebe stellen kreisweit attraktive Praktikumsmöglichkeiten zur Verfügung, die zentral eingesehen werden können.	Passgenaues Angebot und Nachfrage auf dem Ausbildungsmarkt. Ausbildungsangebote besser kommunizieren und sichere, praxisorientierte Berufswahl der Bewerber/innen.
Die Bildungsmaßnahmen und -angebote im Kreis sind übersichtlich zusammengestellt, niederschwellig einsehbar und nutzbar.	Jede/r Schüler/in verfügt über alle Informationen zu den vorhandenen Berufen. Ausbildungsangebote für alle Jugendlichen, die eine Ausbildung machen möchten.
Die Bildungsberatung erfolgt individuell und teamorientiert.	
	Kosten und Maßnahmen der Jugendhilfe sind gesunken.

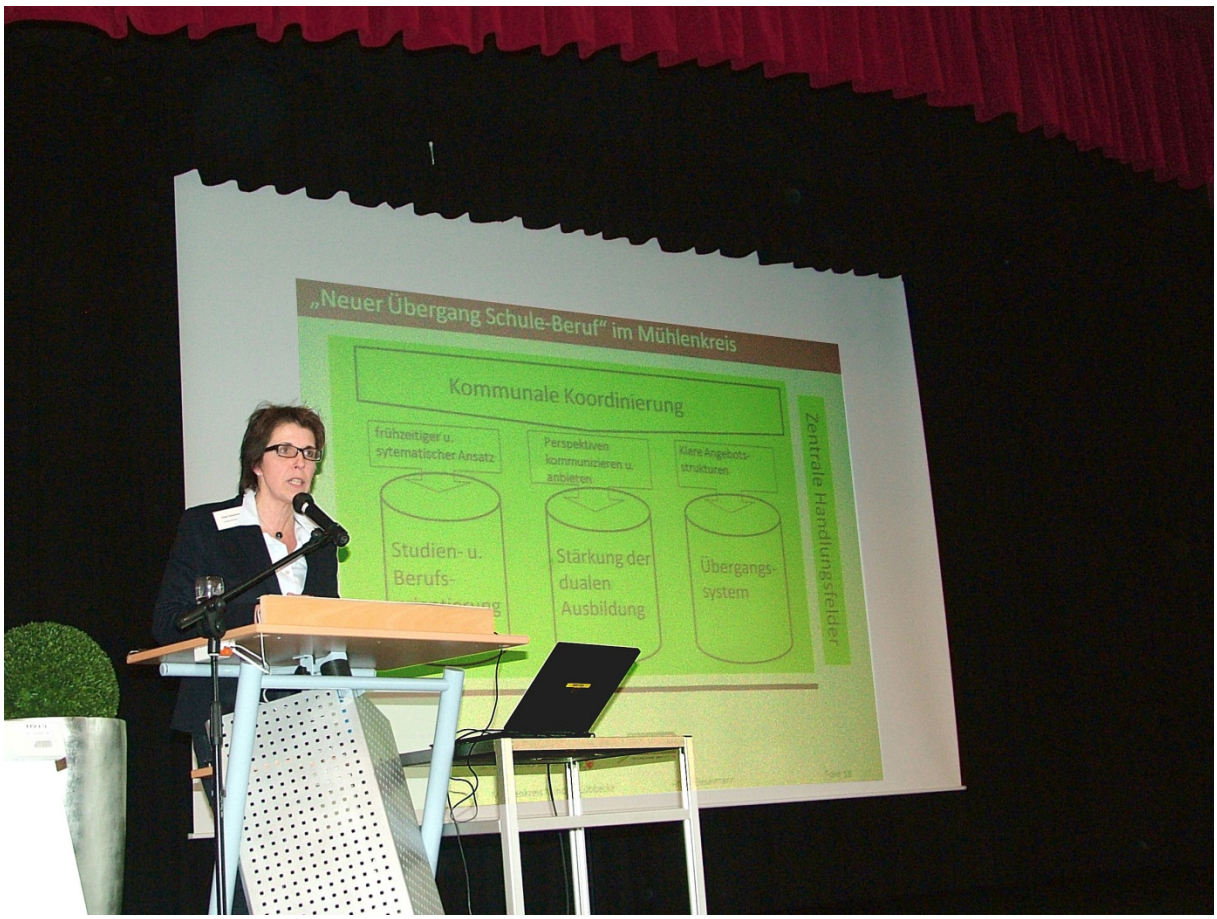
*RBDT = Regierungsbezirk Detmold **BFE = Berufsfelderkundung

Hierin eingeflossen sind die Ergebnisse der Bildungskonferenz vom November 2012 und zwar die meist bepunkteten Kernaussagen zu den insgesamt fünf Fragestellungen sowie die Ergebnisse der Steuerungsgruppensitzung des Projektes vom Januar 2014. Die Synopse ist vorstehend dokumentiert. Sie wird in der hier präsentierten Form auf der Bildungskonferenz 2014 vorgestellt.

Fazit: Es liegt eine gemeinsame Zielvorstellung vor, die es nun in eine entsprechende Schrift- und Textform zu bringen gilt. Hierzu holt der Moderator sich das Einverständnis der Teilnehmenden, auf der Grundlage der Synopse einen Zielkatalog für 2020 zu entwickeln. Inhaltlich und verfahrensmäßig gab es keinen Widerspruch zu den hier genannten Zielsetzungen bzw. zum weiteren Verfahren.

6. Neuer Übergang Schule – Beruf im Mühlenkreis Minden-Lübbecke - Präsentation der Eckpfeiler

Antje Gieselmann, Leiterin des Schulamtes im Kreis Minden-Lübbecke, erläutert an Hand weniger Vortragsfolien die Eckpfeiler der Landesinitiative „Kein Abschluss ohne Anschluss“ sowie die derzeitige Planung der Prozesssteuerung des Landesvorhabens „Übergang Schule und Beruf“. Ihre Ausführungen werden zur Kenntnis genommen. Die Vortragsfolien sind als **Anlage 2** dieser Dokumentation beigefügt.



Ferner stellt Antje Gieselmann die zuständigen Mitarbeiterinnen der Kommunalen Koordinierungsstelle vor. Es sind:

- Anke Beate Steffen, Leiterin
- Heike Ramin
- Johanna Jahns sowie
- Kerstin Rieke.

7. Moderierte Gesprächsrunden zu den Aspekten der Zielerreichung mit Repräsentanten aus Handwerk / Handel / Industrie, Elternschaft, Lehrerkollegien und Schülerschaft

Dr. Winfried Kösters erläutert nun, wie die Teilnehmenden der Bildungskonferenz sich aktiv in die Diskussion einbringen können, ohne direkt mitzudiskutieren. Es finden im Folgenden vier Gesprächsrunden statt, die jeweils die Frage diskutieren, wie die zuvor vereinbarten Zielsetzungen mit „Kein Abschluss ohne Anschluss“ (KAoA) erreicht werden können. Welche Rahmenbedingungen müssten aus Sicht der Unternehmen, des Handwerks, der Dienstleistungsbetriebe gegeben sein, damit KAoA nachhaltig gelinge und Erfolg habe. Die gleiche Leitfrage werde er dann mit Elternvertretern, Schülervertretern und Repräsentanten der Lehrerschaft von Schulen aus dem Kreis diskutieren. Denn wenn es nicht gelinge, diese Akteure mitzunehmen, bzw. ihre Hoffnungen und Erwartungen, aber auch ihre Bedenken im Umsetzungsprozess zu berücksichtigen, werde der Erfolg sich auch nicht wie gewünscht einstellen. Die Teilnehmenden wiederum finden in ihren Tagungsmappen Blankozettel, die sie mit Fragen, Anregungen, Erfahrungen, Gedanken zu den Themen bzw. zu dem Gesagten befüllen könnten. Drei Publikumsanwälte, die Herr Kösters an dieser Stelle vorstellt, werden die eingegangenen Gedanken sichten und sortieren und abschließend vortragen. Alle schriftlichen Rückmeldungen werden zudem dokumentiert und in die Tagungsdokumentation eingespeist.

Als erste Gesprächsrunde mit Repräsentanten aus Handwerk, Handel und Industrie stellt der Moderator nun Annika Steffen, Volksbank Mindener Land eG, Lutz Missbach, Firma Buschjost GmbH, Carmen Lohmeier, Firma Gauselmann AG sowie Frank Nahrwold, Firma Jenz GmbH, vor. Der Moderator möchte von den Unternehmensvertretern wissen, wie ihre derzeitige Personalsituation im Ausbildungsbereich sei. Haben sie schon Probleme, geeignete Bewerber/innen zu finden? Carmen Lohmeier berichtet, dass ihr Unternehmen in diesem Jahr rund 100 Auszubildende unter Vertrag habe. Bislang, so ihre Einschätzung, würden immer noch überwiegend die Ausbildungsplätze und Studienplätze für ein duales Studium aus der Region besetzt, allerdings lasse die Qualität der Bewerbungen nach, es fehle an Ausbildungsreife und auch bei den Fachkräften nimmt die Wiederbesetzungsdauer der Stellen zu. Für Lutz Missbach ist die Welt noch in Ordnung, denn der Bedarf an Auszubildenden könne aus dem Regionalmarkt gedeckt werden. Frank Nahrwold betont, dass es Ziel des Unternehmens sei, rund zehn Prozent der Beschäftigten als Auszubildende zu betreuen. Er berichtet von einer sehr guten Zusammenarbeit mit der Hauptschule Petershagen in einem regionalen Projekt. Eine Stellenbesetzung sei noch möglich. Ein Problem stelle der Verdienst dar, der woanders höher sei. Annika Steffen stellt fest, dass es genügend Bewerber gebe, das Auswahlverfahren aber mittlerweile länger als früher dauere.

Wenn man einen Blick in die Zukunft richte, so der Moderator, in der es weniger Kinder und folglich auch weniger Auszubildende und Studenten gebe, und unter Berücksichtigung, dass

22 Prozent der Auszubildenden die Ausbildung abbrechen würden, wo sehen die anwesenden Unternehmensvertreter die Chance von „Kein Abschluss ohne Anschluss“? Was müssen Betriebe mitbringen? Welche Rahmenbedingungen sollten gegeben sein? Carmen Lohmeier sieht einen Vorteil in dem Praxisbezug. Das gebe die Möglichkeit zum Ausprobieren für die Schülerinnen und Schüler, es hapere aber noch ein wenig an der Umsetzung. So müsse die Kommunikation und Informationstransparenz zwischen allen Beteiligten gegeben sein, eine Zusammenarbeit aller Akteure sei für sie Voraussetzung. Hilfreich sei es, die Erfahrungen aus den Referenzkommunen einfließen zu lassen. Lutz Missbach kritisiert, dass die notwendige Vielfalt fehle. Die Betriebe würden zu spät oder zu wenig eingebunden. Sein Unternehmen habe in 2008 begonnen, Schulpatenschaften aufzubauen, dafür gehe man schon heute aktiv auf die Schulen zu. Auch Frank Nahrwold greift auf gute Erfahrungen zurück, die es zu nutzen und zu stärken gelte. Es bestehe bereits ein reger Austausch mit der Hauptschule Petershagen. Die Schülerinnen und Schüler seien auch nicht zu jung, wenn in der 8. Klasse gestartet werde, man habe gute Erfahrungen mit dem Projekt NIKAO gemacht. Einen Start bereits in Klasse 4 oder 5 sieht er eindeutig als zu früh an. Wichtig sei ihm zudem eine nachhaltige Einbindung der Eltern. Anke Steffen berichtet, dass die Volksbank bereits viel mache, gleichwohl aber weitere Chancen sehe, so zum Beispiel mit dem Berufsnavigator. Sie verweist darauf, dass manche Angebote „zum Teil auch nicht angenommen“ werden. Aus Sicht des Moderators laute das Fazit: Es müssen Rahmenbedingungen geschaffen werden, deren Grundlage eine gute Kommunikation und Transparenz sowie Koordination bilde.

Dr. Winfried Kösters ruft als nächste Gesprächsrunde Vertreter/innen aus Elternpflegschaften verschiedener Schulformen des Kreises zu sich. Es sind Melanie Fründ, Stadtschule Lübbecke, André Vahrenkamp vom Förderverein der Stadtschule Lübbecke, Gisela Oevermann, Herdergymnasium Minden sowie Frau Angela Zenke-Germann, Realschule Lahde. Die anwesenden Eltern haben ihre individuellen Erfahrungen an ihrer Schule sowohl mit ihrem eigenen Kind als auch mit KAoA oder vergleichbaren Bildungsprogrammen beschrieben, ebenso aber auch die Hoffnungen und Erwartungen, die sich damit verbinden, ebenso wie die Ängste und Befürchtungen, die seitens der Eltern formuliert worden. Als Fazit dieser Diskussion mit den vier Elternvertretern fasst der Moderator die Erkenntnis zusammen, dass wir in der Tat jedes Kind brauchen. Die Frage, die sich allen Beteiligten stelle, laute: Wie können wir Kinder ausbildungsreif machen? Dabei sollten die Bedenken der Eltern ernst genommen werden, sie gilt es im Vorfeld anzusprechen. Die Eltern selbst seien in dem Prozess aktiv einzubeziehen, auch sollten die Elternvertreter in der Steuergruppe mitwirken, was ja bisher nicht angedacht gewesen sei. Schließlich wolle man gemeinsam überlegen, wie wir Eltern dazu motivieren könnten, die Kinder sinnvoll im Berufsorientierungsprozess zu unterstützen?

Spannend erwartet wird von vielen Teilnehmenden die Gesprächsrunden mit den Schülerinnen und Schülern, die von ihren persönlichen Erfahrungen mit den Standardelementen berichten. Interviewt werden Marlene Badde und Amy Buse, Herdergymnasium Minden, Sandra Müller und Quentin Schmitz, Kurt-Tucholsky-Gesamtschule Minden, sowie Vivian Wiese und Daniel Janzen, Freiherr-von-Vincke-Realschule Minden. Alle Stellungnahmen verdeutlichen, dass diese Schüler/innen über Erfahrungen mit Potenzialanalyse oder Berufsfelderkundung verfügen. Das Fazit ist ebenso klar formuliert worden: Lehrreich, man bekomme eine grobe Richtung angezeigt, die Potenzialanalyse zeige Stärken auf. Verbesserungsvorschläge konnten nicht benannt werden. Alle Schüler/innen sind froh, dass sie diese Erfahrungen sammeln durften. Sie schlagen vor, die Potenzialanalyse in Zukunft auch in der Oberstufe zu wiederholen.

Wichtige Bildungsbegleiter sind und bleiben die Lehrer/innen. Daher kommt ihnen, ihrer Motivation, aber auch ihren Erfahrungen in der konkreten Umsetzung eine Schlüsselrolle zu. An

der Gesprächsrunde mit Repräsentanten aus den Schulen im Kreis haben folgende Personen teilgenommen: Jeanine Peschel, Kompetenzzentrum für sonderpädagogische Förderung, Siegfried Tröbst, Hauptschule Petershagen, Ute Peters, Freiherr-von-Vincke-Realschule Minden, Daniela Prange, Immanuel-Kant-Gymnasium Bad Oeynhausen sowie Michael Crämer, Gesamtschule Hüllhorst. Sie haben sich zum Teil sehr kritisch geäußert, da sie auf bereits bestehende und zum Teil auch sehr erfolgreiche Projekte an ihren Schulen verweisen. Sie befürchten, dass diese gewachsenen Strukturen zerstört werden könnten, wodurch auch Motivation und Unterstützung durch die Lehrer/innen unterminiert würden. Die Ziele hingegen teilen sie zumeist voll. Auch befürchte man, dass die Finanzierung nicht nachhaltig und damit verlässlich angelegt sei. Hier gelte es, so der Eindruck des Moderators, noch Überzeugungsarbeit zu leisten, denn – so sein Fazit aus dieser Gesprächsrunde – die Bedeutung der Maßnahmen wird von allen Teilnehmern anerkannt. Allerdings müsse Transparenz geschaffen werden, um alles in Übereinstimmung bringen zu können, auch aufbauend auf bestehenden Aktivitäten, und die Finanzierung müsse verlässlich gestaltet sein. Der Hinweis, dass in unterschiedlichen Schulformen die Maßnahmen zu unterschiedlichen Zeitpunkten stattfinden sollten, wird ebenso zu berücksichtigen sein wie der Hinweis, dass KAoA eine Aufgabe aller Beteiligten sei, die Lehrer damit also nicht allein gelassen werden dürften.

Fazit: Es liegt ausreichend Wissen der beteiligten Akteure vor, um die Landesinitiative „Kein Abschluss ohne Anschluss“ erfolgreich umsetzen zu können. Dabei gilt es, den bereits laufenden Aktionen und Initiativen die notwendige Aufmerksamkeit und Wertschätzung entgegen zu bringen sowie die Kommunikation mit den beteiligten Akteursgruppen nachhaltig zu stärken.

Nach der vierten Gesprächsrunde sind nun die Publikumsanwälte (Claudia Blum, Johanna Jahns und Stefan Becker) an der Reihe gewesen. Sie tragen die notierten Gedanken, Anregungen, Erfahrungen, Bedenken und Fragen zusammenfasend und auszugsweise vor. An dieser Stelle dokumentieren wir die eingegangenen Beiträge stichwortartig und bereits zu Themenaspekten zusammengetragen:

Ausbildung

Abbrüche:

- weil viele Verträge gleichzeitig abgeschlossen werden
- während der Probezeit/Wechsel in einen anderen Beruf
- unterschiedliche Wertvorstellungen: Ausbilder-Schüler
- dürfen nicht nur negativ bewertet werden
- Haben hohe Abbrecherquoten in Ausbildung und Studium wirklich gleiche Ursachen, die man durch gleiche Mittel (KAoA) bekämpfen/verringern kann?
- Abbrüche sind notwendige Lebenserfahrungen: werden einige Jugendliche „passend gemacht“?

Ausbildungsreife:

- reifen junge Menschen wirklich durch längeren Schulbesuch
- „Vorchecking“ während Schulzeit und am Ende
- Lässt angeblich nach – warum wird dann früher eingeschult und G8 eingeführt?
- Sind die Anforderungen gestiegen? Wie unterstützen Betriebe hier?

Studium

Abbrüche:

- wie viele Studienabbrecher beginnen ein neues Studium?
- Orientierung in der 10.Klasse zu Berufsbildern mit Studium könnten helfen

Qualifizierung

- Qualifizierung der Ausbilder fördern
- Qualifizierung der Lehrer: wie geregelt?

Schulformspezifisch

Berufskollegs:

- BKs nicht im Kopf der Eltern und der Sek I Schulen (=>

Kritik der Gymnasien:

- besondere Schülerschaft, Bausteine kommen zu früh (unnötig?) und verkürzen den Unterricht
- PA in Oberstufe wichtiger als vorab
- Qualität der PA muss stimmen: wer macht das?

Auswirkungen auf die Schule

- gute Konzepte sollen weiterhin Berücksichtigung finden, Erfahrungen sollten genutzt werden,
- die Schule muss ihre Freiheiten haben

Individuelle Begleitung/Föderung

- SS-Lehrer-Relation zu hoch
- Wie sollen Erkenntnisse einer außerschulischen BO (Berufsorientierung) für individuelle Förderung in der Schule nutzbar gemacht werden?

Berufsorientierungsbausteine KAoA

Potenzialanalyse:

- Datenschutz/Sicherheit
- Wer bekommt die Ergebnisse und was passiert damit?
- Zu kurz, werden falsche Weichen gestellt? Werden Kinder auf diesen Tag getrimmt (wie auf Lernstand)?
- Rechtzeitig die Eltern informieren!

Berufsfelderkundungen/Praktika:

- Durchführung im HBZ möglich? (Angebot)
- Internetplattform stellt Pool von Anbietern dar (Vorschlag)
- reichen die Plätze?
- Wie kommen die Schüler an die Plätze?
- Absprache von Praktikumszeiten zwischen den Schulen des Mühlenkreises, damit keine Überschneidungen statt finden

Kommunikation

Weitere Akteure beteiligen:

- Schulsozialarbeit
- Institutionen der Jugendhilfe
- Elternvertreter in die Steuerungsgruppe!

Kommunikation zwischen:
- Betriebe und Schule
- Lehrer müssen die Welt außerhalb der Schule erst kennen lernen
- Erfahrungsaustausch von Schulen untereinander
- Praktika für Lehrer durchführen

Kommunale Koordinierung
- Bitte um Erstellung eines Organigramms im Rahmen der Kommunalen Koordinierungsstelle mit konkreten Ansprechpartnern der beteiligten Gruppen

Grundsätzliche Kritik
- zurück zur Reformpädagogik (mehr Werken und Lebenspraxis)
- Kritik an Sinnhaftigkeit der BFEs
- Was passiert mit den ausgesonderten Schülern?
- „Wir haben alles nur keine Zeit.“ Reichen die Ressourcen?
- Werden Schüler in Richtungen geschoben? Bestimmte Ausbildungsberufe in den Vordergrund gestellt? Entwicklungen werden nicht berücksichtigt!
- Rolle der Betriebe an Ausbildungsreife, Berufsorientierung usw…
- Übergang Schule-Beruf ist ein besonderer Mosaikstein im Leben eines Menschen
- Perspektive: Jugendliche als Humankapital, Bezahlung spielt eine wichtige Rolle!
- KAoA und Inklusion überfordern die Lehrerinnen und Lehrer

Die Teilnehmenden bedanken sich mit einem Applaus bei ihren Publikumsanwälten für die geleistete Arbeit.

8. Feedbackrunde

Der Moderator befragt nun sechs Teilnehmende spontan nach ihrem Fazit der Bildungskonferenz. Die Befragten betonten, dass die Veranstaltung kurzweilig und informativ gewesen sei. Dennoch seien einige Teilnehmererwartungen nicht erfüllt worden.

9. Schlusswort und Ende der Bildungskonferenz

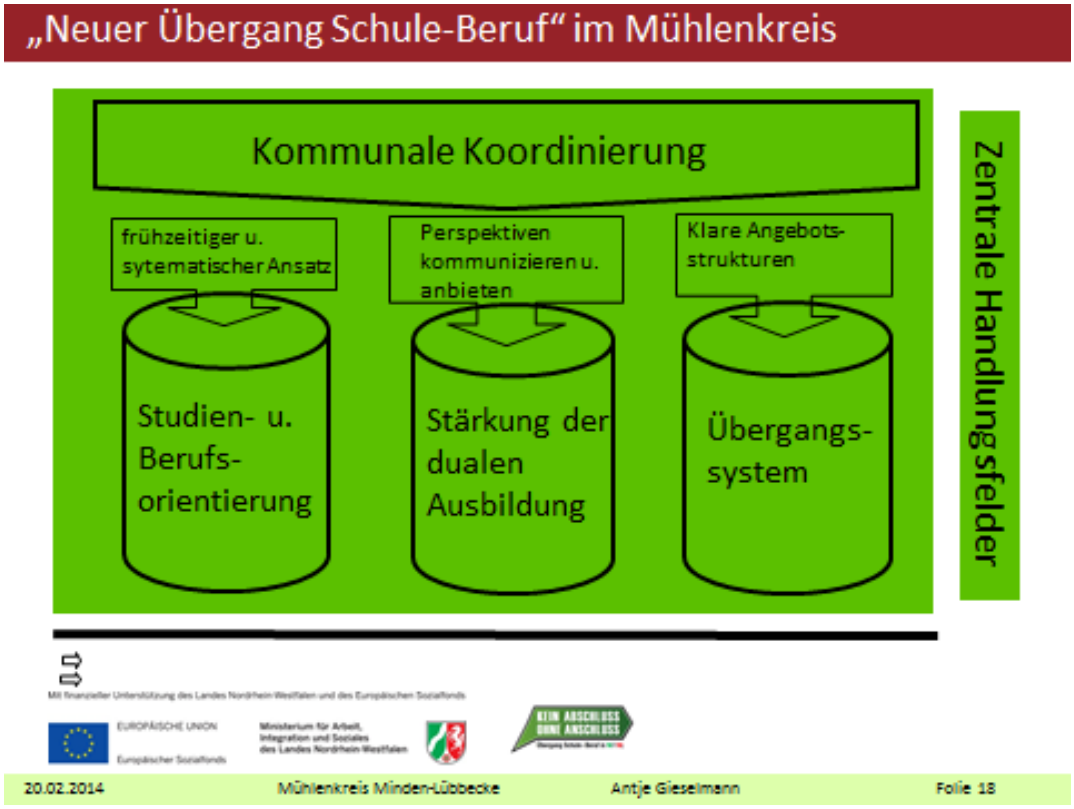
Der Moderator bedankt sich bei allen Teilnehmenden für ihr Interesse und ihre Geduld, bei den Gesprächspartnern für ihre Bereitschaft, Rede und Antwort zu stehen, bei den Publikumsanwälten für die auf den Punkt gebrachte Arbeit und bei dem Bildungsbüro für die Vorbereitungen, die diese Bildungskonferenz erst möglich gemacht haben. Er wünscht allen einen guten Heimweg und ein gemeinsames Weiterverarbeiten der gewonnenen Erkenntnisse.

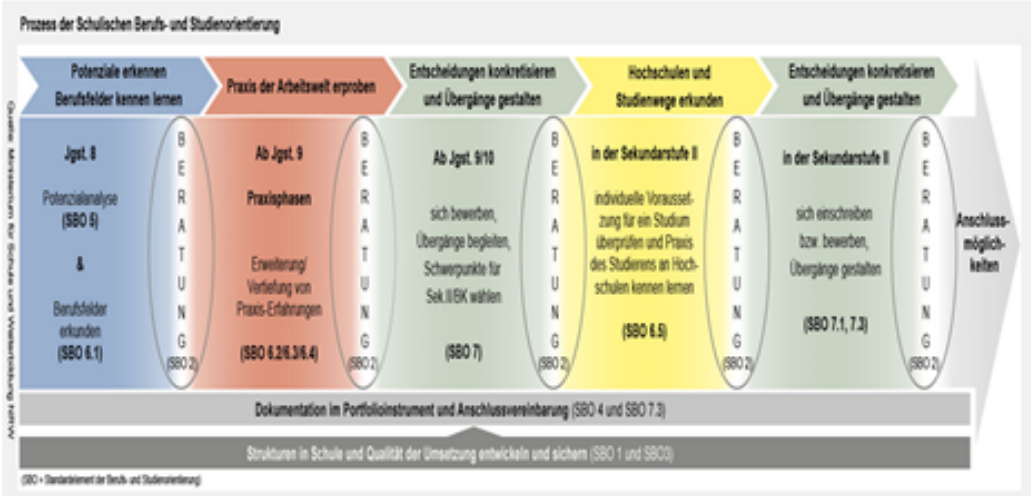
Anlagen

Anlage 1: Liste der Teilnehmenden der Bildungskonferenz
Anlage 2: Vortragsfolien „Eckpfeiler der Landesinitiative „Kein Abschluss ohne Anschluss‘“

Anlage 1

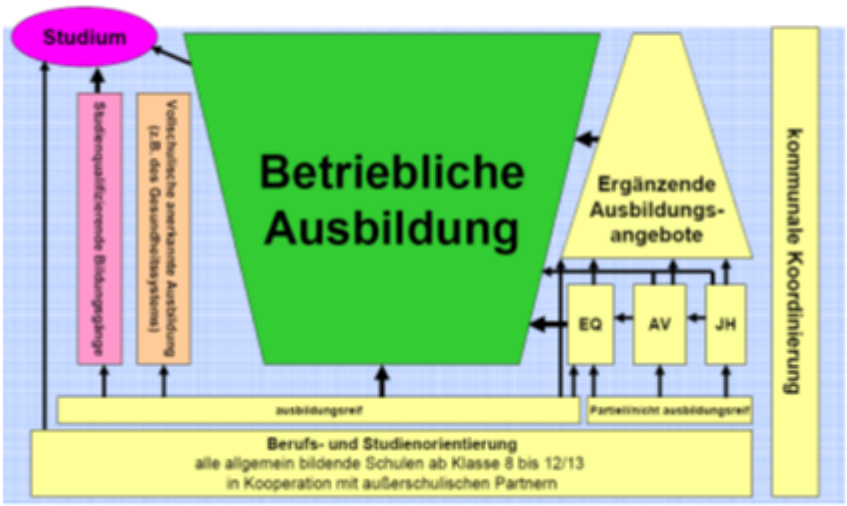
Anlage 2





Mit finanzieller Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen und des Europäischen Sozialfonds
EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds
Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen
KEIN ABSCHLUSS OHNE ANSCHLUSS

Das neue Gesamtsystem auf einen Blick



Quelle: Neues Übergangssystem Schule-Beruf NRW, MAIS NRW

⇦

20.02.2014 | Mühlenkreis Minden-Lübbecke | Antje Gieselmann | Folie 23